

Richter
Holzschnittkunst

1948

Sächsische

24	8°
----	----

1767

K(A-8/9) 10 000 1/329

Landesbibl.

STADT- UND HEIMATMUSEUM GLAUCHAU

11. September bis 3. Oktober 1948

2. Sonderschau 1948

LUDWIG RICHTERS HOLZSCHNITTKUNST

Zur Einführung

Ludwig Richters Leben und künstlerische Entwicklung.

Adrian Ludwig Richter wurde am 28. September 1803 als Sohn des ehrenfesten Kupferstechers und späteren Akademieprofessors Karl August Richter in Dresden geboren. Der Lärm der napoleonischen Kriege erfüllte die Jahre seiner Kindheit. Während der Belagerung Dresdens lernte er das Grauen des Krieges kennen. Doch weiß er in seinen „Lebenserinnerungen“ auch von vielen glücklichen Tagen zu berichten. Schon frühzeitig wurde er als Schüler seines Vaters in das Handwerkliche der Kunst eingeführt, fand aber in dieser Beschäftigung keine Befriedigung. Mit Freuden folgte er deshalb im Jahre 1820 der Aufforderung des russischen Fürsten Narischkin, ihn auf einer Reise nach Südfrankreich zu begleiten, um Skizzen nach der Natur aufzunehmen.

Kurze Zeit später wurde auch Richters Sehnsucht nach dem gelobten Lande der Kunst, nach Italien, gestillt. Der edelmütige Dresdener Verleger Christoph Arnold, für den er und der Vater mancherlei gearbeitet hatten, setzte ihm für 3 Jahre ein Jahrgeld von 400 Talern aus. Ueberglücklich ergriff der junge Künstler den Wanderstab. Am Abend seines 20. Geburtstages, am 28. September 1823, zog er durch die Porta del Popolo in die heilige Kunststadt Rom ein. Der wirtschaftlichen Sorgen enthoben, konnte er sich voll und ganz seinem Studium widmen. Mit zahlreichen Arbeiten und einer Fülle von Anregungen kehrte er in die Heimat zurück.

Bald verheiratete er sich mit seiner Jugendgespielin Auguste Freudenberg. 1828 erhielt er eine Anstellung als Zeichenlehrer an der Porzellanmanufaktur in Meißen. Von neuem erwachte seine Sehnsucht nach Italien. Aber eine gefährliche Erkrankung seiner Frau verhinderte die Reise. Die Ersparnisse wurden für Arzt und Apotheke benötigt. Eine als Ersatz dafür unternommene kleine Fahrt ins Böhmisches Mittelgebirge wurde für seine künstlerische Entwicklung von größter Bedeutung. Erstaunt erkannte er die Reize der heimischen Landschaft. Die Heimat erschloß sich ihm in ihrer ganzen Schönheit und bildete von nun an die Grundlage seines Schaffens.

1836 wurde Ludwig Richter an seines Vaters Stelle an die Dresdener Kunstakademie berufen und 1841 zum Professor ernannt. Fast 5 Jahrzehnte, bis zu seinem am 19. Juni 1884 erfolgten Tode, war er hier unermüdlich tätig und schuf weit über 3000 Blätter für die Reproduktion, insbesondere für den Holzschnitt, mit dem er 1833 erstmalig in Berührung kam. Nur die letzten Jahre seines arbeitsreichen Lebens wurde er durch ein böses Augenleiden, das ihm schließlich das Augenlicht raubte, in seiner Schaffenskraft gehemmt. Doch verklärte ein tiefer, innerer Friede, den auch seine Werke ausströmen, seinen Lebensabend.

Ludwig Richters Bekanntschaft mit der Kunst des Holzschnittes. 11,34

(Aus seinen „Lebenserinnerungen eines deutschen Malers“)

„Ich komme jetzt abermals an eines jener kleinen Ereignisse, dessen Folgen bedeutsam waren und meinem ganzen ferneren Leben eine Wendung gaben, die ich mit den Worten bezeichnen und die-

DNB 148, 18/123 I

1948 III 611

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

sem Kapitel meiner Erinnerungen als Ueberschrift voranstellen könnte:

„Wie ich zum Holzschnitt oder wie dieser zu mir kam“; und abermals war der gute Papa Arnold dabei im Spiele, und wiederum war es ein Irrtum, welcher zu einem Wendepunkte meines Lebens und Schaffens führte.

Eines Tages kam Arnold mit einem ungewöhnlich griesgrämigen Gesicht zu mir und stellte mich zur Rede, daß ich einem Leipziger Verleger Georg Wigand meine Zustimmung zum Kopieren einiger Prospekte der Sächsischen Schweiz seines Verlages gegeben haben müsse. Mir war weder der betreffende Verleger noch das fragliche Opus bekannt; ich begriff aber wohl, wie der durch Nachdruck schon früher vielfach und schwer geschädigte Papa Arnold durch Eingriffe in seine Rechte in Verbitterung kommen mußte.

Leicht konnte ich ihm mein Unbeteiligtsein an dieser Sache dartun, und wir schieden in alter Freundschaft. Da er nun Wigand mit einer Klage bedrohte, kam dieser nach Dresden, und die beiden Männer verglichen sich. Bei dieser Gelegenheit besuchte mich Wigand, der, damals noch ganz unbekannt mit Kunst und Künstlern, von meiner Existenz in Dresden zuerst durch Arnold erfahren hatte. Er erzählte mir, daß es sich in dem Streite mit diesem um Benutzung einiger Blätter „Ansichten der Sächsischen Schweiz“ für sein im Entstehen begriffenes Kupferwerk „Das malerisch romantische Deutschland“ handle; er habe die von mir radierten Blätter nach London gesandt und dort für den Stahlstich in eine wirkungsvollere Manier übersetzen lassen und sie teuer bezahlen müssen. Schließlich bat er mich, einige Abteilungen des Werkes zu übernehmen. Wir einigten uns über die Sektionen: „Harz“, „Franken“, „Riesengebirge“, und auf diese Weise kam ich zuerst in geschäftliche Verbindung mit Georg Wigand, und die zum „Malerischen und romantischen Deutschland“ übernommenen Zeichnungen wurden die Brücke zu meinen späteren Kompositionen für den Holzschnitt. Bald nach Erscheinen des „Malerisch romantischen Deutschlands“ unternahm Wigand eine deutsche Ausgabe des „Vicar of Wakefield“ von Goldsmith mit Holzschnitt-Illustrationen, deren Kompositionen er mir übertrug.

Ich hatte damals noch wenig Kenntnis von der Technik des Holzschnittes. Zu Dürers Zeiten wurden die Zeichnungen auf Birnbaumtafeln von Langholz übertragen und mit Messern ausgeschnitten, während jetzt auf Buchsbaumplatten von Kernholz gezeichnet

wird, das sich leicht mit Stacheln bearbeiten läßt. Das Schneiden mit dem Messer konnte bei weitem nicht so zarte und durcheinanderlaufende Strichlagen hervorbringen als die jetzige Stachelarbeit; die Alten mußten deshalb ihre Aufzeichnungen einfach und in derben Strichen halten, und Kreuzschraffuren wandten sie wegen Schwierigkeit der Ausführung äußerst selten an. Obwohl ich nun die Einfachheit der alten Zeichnungsweise möglichst beibehielt, erlaubte ich mir doch größere Freiheiten in Verwendung der Strichlagen und suchte hauptsächlich große Licht- und Schattenmassen zu gewinnen; zu weit gehende Ausführung der Modellierung durch Mitteltöne aber vermied ich, weil sie dem Holzschnitt leicht etwas Trübes geben. Ueberhaupt war es mein Bestreben, den Charakter des Holzschnittes, seinen durch das Material bedingten Stil, zu bewahren und weder zur Nachahmung der Alten noch zum Wettstreit mit dem Kupferstich zu ge- oder mißbrauchen. Kräftige Tiefen gegen große Lichtmassen hingestellt, bringen immer eine gewisse sonnige Wirkung hervor. Ich ging überhaupt nicht auf malerische Toneffekte aus, sondern auf Reichtum der Motive, klare Anordnung und Schönheit der Linienführung."

Ein Wort vor der Tür.

„Schon seit vielen Jahren habe ich den Wunsch mit mir herumgetragen, in einer Bilderreihe unser Familienleben in seinen Beziehungen zur Kirche, zum Hause und zur Natur darzustellen, und somit ein Werk ins liebe deutsche Haus zu bringen, welches im Spiegel der Kunst jedem zeigte, was jeder einmal erlebte: der Jugend Gegenwärtiges und Zukünftiges, dem Alter die Jugendheimat, den gemeinsamen Blumen- und Paradiesesgarten, der den Samen getragen hat für die spätere Saat und Ernte.

Gelingt es nun, das Leben in Bildern schlicht und treu, aber mit warmer Freude an den Gegenständen, wiederzugeben, so wird manchem der einsam und gemeinsam Beschauenden der innere Poet geweckt werden, daß er ausdeutend und ergänzend schaffe mit eigener Phantasie; und damit wäre der Zweck der kleinen Holzschnittbilder reichlich erfüllt."

Ludwig Richter.

Ausstellungsverzeichnis.

I. Holzschnittfolgen

Titel		Entstehungs- jahr
„Beschauliches und Erbauliches“.	1. Lieferung	1851
	2. Lieferung	1853
	3. Lieferung	1855
„Schillers Lied von der Glocke“		1857
„Vater unser“		1856
„Fürs Haus“,	1. Lieferung „Im Winter“	1859
	2. Lieferung „Frühling“	1859
	3. Lieferung „Sommer“	1860
	4. Lieferung „Herbst“	1861
„Gesammeltes“		1869

II. Einzelblätter und Sonderdrucke von Buchillustrationen

III. Bücher mit Holzschnitten

Geschäftliches.

Eröffnung der Ausstellung:

Sonnabend, 11. September, 16 Uhr.

Besichtigungszeiten: Täglich 10-12 und 14-17 Uhr.

Sonderbesichtigungen, auch abends, nach vorheriger Vereinbarung mit Ausstellungsleiter Alfred Schott (Ruf über 2041).

Ein Wort zum Beschluß.

„Die Kunst soll nur unsere schönsten, reinsten Stunden füllen. Sie soll den Staub, die Kruste, die sich so bald im Leben um Herz und Gemüt legt, abnehmen und uns mit einem freien, reinen und großen Blick entlassen.“

Ludwig Richter.

G01-750-Dr.1575

1 B. K.

Richtes

Geschenk von:		Preis:
AK-Hinw.		
Fach 1 Bi K ^v } 1 Sachsen } K ^v		
Bio K	Richtes, Odoian Ludwig De. males 1803 - 84	Bild K
SWK		
Mag.-Stdnr.	24. 8° 1767	ZU:
ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V. /	ZU:

K (A-8/9). 1905/48. 10 000

12/359

SLUB DRESDEN



3 4756369